

3 Vorsorgendes Wirtschaften als kritisch-emanzipatorische Perspektive im Kontext von Transformation

In Kapitel 1 habe ich dargestellt, dass ich einen Forschungsbeitrag meiner Arbeit in der Verbindung von Diskurs- und Transformationstheorie sehe. Ich habe mich mit dieser Arbeit in der kritischen, feministischen Transformationsforschung sowie im Konzept der gesellschaftlichen Naturverhältnisse verortet. Im vorangehenden Kapitel habe ich gezeigt, dass sich die Diskurstheorie nach Laclau/Mouffe (2015) aufgrund ihres Diskursbegriffes, ihres Charakters als politische Theorie sowie ihrer Verbindung zur Hegemonietheorie für eine feministische, sozial-ökologische und kritische Transformationsforschung eignet. Eine kritische, feministische Transformationsforschung beschränkt sich nicht auf die Dekonstruktion derzeitiger nicht-nachhaltiger Verhältnisse, sondern ist explizit auf deren Transformation ausgerichtet. Transformationstheorien können dabei die Diskurstheorie um wichtige normative und politisch-ökonomische Orientierungen ergänzen, wie ich im Folgenden zeigen werde.

Ich positioniere mich dabei im Folgenden auf spezifische Weise innerhalb der Transformationsforschung, indem ich in Anschluss an das Emanzipationsverständnis¹ nach Laclau (2002) und Laclau/Mouffe (2015) (vgl. Kapitel 1 und 2) von einem emanzipatorischen Transformationsverständnis ausgehe, das eine herrschaftsärmere Zukunftsgestaltung zum Ziel hat. Eine begriffliche Einordnung von Emanzipation im Kontext von Transformation erfolgt in Unterkapitel 3.1.3.

Dazu braucht es emanzipatorische, möglichst herrschaftsarme² Perspektiven, die ich ergänzend zu meiner feministischen, sozial-ökologischen und diskurstheoretischen Forschungsperspektive in der vorliegenden Arbeit mit dem Vorsorgenden Wirtschaften konkretisiere. Der Transformationsbegriff wird zunächst im Gegensatz zum Fortschrittsbegriff erarbeitet (3.1.1) und dann als sozial-ökologischer Transfor-

1 Für eine Definition von Emanzipation vgl. Fußnote 40 sowie die Erläuterungen im vorigen Kapitel 2.

2 Ich spreche hier von ‚herrschaftsarm‘ und nicht von ‚nicht-herrschaftlich‘, da – wie im vorigen Kapitel dargestellt – mit Laclau/Mouffe (2015) eine vollständige Emanzipation nicht möglich ist und Macht für gesellschaftliche Beziehungen konstitutiv ist. Einen nicht-herrschaftlichen Anspruch zu verfolgen, birgt die Gefahr, diese Machtstrukturen unzureichend zu reflektieren.

mationsbegriff im Spannungsfeld zwischen Revolution und Reform diskurstheoretisch verortet (3.1.3). Trotz dem ich das Vorsorgende Wirtschaften in meiner Arbeit als emanzipatorische Perspektive verwende und somit die Dekonstruktion mit einer positiven Vision von Zukunft verbinde, steht die kritische Funktion – insbesondere mit Blick auf das spätere analytische Vorgehen (vgl. Kapitel 4 Methodik) – im Mittelpunkt: Anhand dessen, was sein könnte, wird aufgezeigt was nicht ist, und umgekehrt. Dazu stelle ich im zweiten Teil des Kapitels 3.2.1 zunächst die Handlungsprinzipien Vorsorgenden Wirtschaftens vor und erweitere diese im Hinblick auf die spätere Analyse um weitere Kriterien in Kapitel 3.2.2.

3.1 THEORETISCHE VERORTUNG DES TRANSFORMATIONSBEGRIFFES

3.1.1 Transformatives Verständnis von Zeitlichkeit

Vorherrschende Perspektiven auf, Verständnisse von und Formen von Zeit spielen eine zentrale Rolle für die Frage, ob, und wenn ja in welcher Weise, Transformation möglich ist. Denn Transformation hat stets mit Zeitlichkeit zu tun, sie bezieht sich auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich. Daher erfolgt hier zunächst eine Auseinandersetzung mit Zeitlichkeit als Voraussetzung für Transformation.

Der Zugriff auf die Zukunft (bzw. Zukünfte) ist ein „zentrales Element von Macht“, das Brie (2014a: 8) als das „Futuring der Herrschenden“ bezeichnet. Die neoliberalen³ Erzählung von Zeit impliziert die Vorstellung absoluter individueller Zeitautonomie – jeder Mensch könne zu jeder Zeit über seine*ihre Zeit und Zukunft frei entscheiden und verfügen. Dieser Annahme folgend sei nach Rilling (2014: 34f.) der Zugriff auf die Zeit und damit auf die Zukunft seit den 1970er Jahren weitgehend privatisiert und den Vorstellungen des homo oeconomicus sowie der Organisation des Marktes unterworfen worden. Planung finde seitdem auf betrieblicher, lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene marktorientiert statt, auf individueller Ebene seien Eigenverantwortlichkeit und rationale Nutzenorientierung zentral.

3 Der Begriff des „Neoliberalismus“ wird in dieser Arbeit im Anschluss an Gottschlich (2017) und Ptak (2008) als in der Tradition von Klassik und Neoklassik stehende, „dominante Ideologie des Kapitalismus seit dem Ende des 20. Jahrhunderts, mit der die Marktgesellschaft langfristig durchgesetzt und dauerhaft stabilisiert werden soll“, verwendet (Gottschlich 2017: 22). Die ordoliberalen „Soziale Marktwirtschaft“ sieht Ptak (2008) als deutsche Variante des Neoliberalismus (Ptak 2008: 72f), die sich vor allem in der „ordnungspolitischen Macht des Staates“ zur „Organisierung der Wettbewerbsordnung“ mit dem Ziel der Annäherung an das neoklassische Ideal der vollständigen Konkurrenz sowie dem „Zugeständnis einer liberalen Gesellschaftspolitik“ vom angloamerikanischen Neoliberalismus unterscheidet (ebenda: 76; 81). Ptak wertet die „Soziale Marktwirtschaft“ als ein Triumph des Neoliberalismus, indem sie über die vermeintliche „Betonung des Sozialen“ als Zugeständnis an die kapitalismuskritische Öffentlichkeit der Bundesrepublik der Nachkriegszeit auftrat, aber dabei gleichzeitig die Vorstellung etablierte „eine gut funktionierende Marktwirtschaft sei aus sich selbst heraus sozial“ (ebenda: 84f.).